

Die Lysspo zog viel Publikum an

Strahlendes Wetter und zufriedene **Aussteller:** Nach vier Tagen Lysspo ziehen die Verantwortlichen eine positive Bilanz. Für einen Besucherrekord reichte es aber nicht.

grü. Keine Anzeigen, keine Unfälle, keine Zwischenfälle: An der Lysspo lief es dieses Jahr rund. Entsprechend zufrieden zeigt sich Messeleiter Jürg Michel: «Die Rückmeldungen der Aussteller waren durchs Band positiv und das ist mir sehr wichtig.»

178 Aussteller haben an der Lysspo teilgenommen, so viel wie noch nie. Laut Michel erzielten einige trotz des beinahe sommer-

Zur Lysspo

- **Seit 1984** alle zwei Jahre auf dem Areal der Seelandhalle in Lyss.
- Dieses Jahr fand die Lysspo zum 16. Mal statt.
- **178 Aussteller**, davon 80 Prozent aus der Region.
- Organisiert und durchgeführt von der Lysspo GmbH.
- Eröffnet von Ständerat Adrian Amstutz als Ehren-gast. (grü)



Vielfältiges Angebot an der Lysspo: Eine Besucherin nutzt die Gelegenheit, ihr Gehör testen zu lassen.

Bild: Peter Samuel Jaggi

lichen Wetters Rekordergebnisse. Nicht ganz für einen Rekord reichte es hingegen bei den Besucherzahlen. «Sie sind in etwa gleich hoch wie bei der Lysspo 2009», sagt Michel. Genaue Zahlen gibt er keine bekannt. Insgesamt könne man sagen, dass nach 16 Ausstellungen nur noch kleine Verbesserungen möglich seien. Irgendeinmal sei man einfach oben angelangt, so Michel.

Das Fazit der Aussteller

Einer, der das erste Mal an der Lysspo ausstellte, ist Raymond Geiser, Firmeninhaber von Möbel Geiser aus Tramelan. Er stellt der Lysspo und ihren Machern ein gutes Zeugnis aus: «Diese Messe ist tipptopp organisiert.» Auch mit dem Verkauf ist er sehr zufrieden. Sein Produkt, ein «Stressless-Sessel», kam bei den Leuten gut an. «Für uns hätte die Messe noch länger dauern dürfen», sagt Geiser und lacht. Im Vergleich zur Bielermesse würden sich die Besucher an der Lysspo besser kennen. Das verleihe der Ausstellung eine sympathische Note. «Wir kommen wieder, das ist klar», sagt Geiser.

Für Donato Taddei aus Wengi ist ebenfalls klar, dass er auch künftig mit seinen «Oswald-Produkten» an die Lysspo kommt. Für ihn zählen insbesondere die persönlichen Kontakte. «Oft habe ich meine Kunden nur am Telefon, hier sehe ich sie», sagt er.

Neue Gebühr stösst auf Widerstand

Neu verlangt der **Kanton** eine Gebühr für Arbeiten an Wasser- und Stromleitungen in Kantonsstrassen. Damit eckt er bei den Versorgern an. Bereits ist eine Beschwerde hängig.

HERBERT RENTSCH

Durch die Leitungen im Boden der Kantonsstrassen fließen künftig nicht nur Trinkwasser, Strom und Abwasser, sondern indirekt auch Einnahmen für die Staatskasse. Denn seit dem 1. Januar werden Gebühren erhoben «für die unterirdische Inanspruchnahme von Kantonsstrassen», wie es im kantonalen Strassengesetz heisst. Sobald in einer kantonalen Strasse Werkleitungen verlegt, ersetzt oder geflickt werden, muss eine Abgabe ent-

richtet werden. Diese soll laut Gesetz in erster Linie «den Wertverlust der Strassenbeläge abgelten».

Die neuen Gebühren haben die Versorger aufgeschreckt und stossen auf Unmut. Die Wasserlieferanten werden die zusätzlichen Abgaben auf die Kunden überwälzen, weil die Wasserversorgung kostendeckend arbeiten muss. Auch bei den Stromversorgern sind Tarifierhöhungen zu erwarten. «Die neue Gebühr kostet uns jährlich 40 000 bis 60 000 Franken, das verteuert die Wasserpreise», sagt Roman Wiget, Geschäftsführer der Seeländischen Wasserversorgung. «Das ist nichts anderes als eine versteckte Steuer.»

Zehntausende von Franken

Tatsächlich summieren sich ansehnliche Beträge. Pro Laufmeter Graben kostet die Gebühr in Längsrichtung der Strasse 30 Franken, bei schrägen oder rechtwinklig verlaufenden Grä-



Strassenschäden durch Werkleitungen: Muss eine Kantonsstrasse geöffnet werden, wie hier wegen eines Rohrbruchs oder wegen Sanierungsarbeiten, saht der Kanton neuerdings ab. Bild: ky

ben 40 Franken. Werden also Werkleitungen auf 300 Metern Länge ersetzt, muss der Bauherr 9000 Franken mehr hinblättern als bisher. Telefon- und TV-Kabelbetreiber sind von der Regelung ausgenommen. Bei Versorgungsverbänden, Wasser- und

Energielieferanten herrscht keine Freude. «Das ist ein Affront», findet Christian Bosshard, Geschäftsführer der EWA Elektrizität Wasser Aarberg AG. «Einmal mehr muss der Bürger mehr zahlen.» Für Markus Sterchi, Geschäftsführer der Infracor

Münsingen, ist klar: «Der Kanton will eine neue Einnahmequelle erschliessen.» Verärgert sind die Wasser- und Stromlieferanten auch, weil die neuen Abgaben nicht in den Budgets berücksichtigt werden konnten. Als der Budgetprozess lief, war noch keine Rede davon. Gemeindeverbände sind zudem nicht direkt durch den Kanton informiert worden.

Kanton wird kritisiert

Kaum sind die Gebühren eingeführt, spürt der Kanton Gegenwind. Der Gemeindeverband Seeländische Wasserversorgung hat bei der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion eine Beschwerde eingereicht. Denn nach einem Wasserleitungsbruch, der einen Graben erforderte, verlangte der Kanton eine Abgabe von 90 Franken. Kein hoher Betrag, aber: «Es geht darum, den ersten nach dem neuen Recht in Rechnung gestellten Fall anzufechten», heisst es im Beschwerdetext. Eine weitere Be-

schwerde wird Energie Wasser Bern (EWB) bis Mitte April einreichen – im Zusammenhang mit der baldigen Sanierung der Murtenstrasse in Bern. Dies sagt Mediensprecherin Natalie Cartier. Hauptgrund: «Für die EWB ist nicht klar, ob genügend gesetzliche Grundlagen für die Einführung solcher Gebühren vorhanden sind.»

Rechtlich nicht abgestützte Gebühren? Verkappte Steuereinnahmen des Kantons? Der Verantwortliche verneint: «Mit dem neuen Strassengesetz hat der Kanton die Möglichkeit, solche Gebühren zu erheben», erklärt Kantonsoberingenieur Stefan Studer. Es sei nicht Ziel des Kantons, damit Geld zu verdienen. «Unser Aufwand war infolge der Grabungsarbeiten bisher nicht genügend abgegolten.» Hinsichtlich der Information über die neuen Gebühren räumt er ein: «Das ist unglücklich gelaufen. Die Leitungseigentümer wurden zu spät informiert.»

FOLKLORE

Peter Roth erhält den «Goldenen Violinschlüssel»

Die Generalversammlung des Vereins Goldenen Violinschlüssel hat in Aarau beschlossen, Peter Roth mit dem «Goldenen Violinschlüssel» 2011 auszuzeichnen. Der Preis gilt als höchste Auszeichnung in der Schweizer Volksmusik und wird im Volksmund auch als «Oskar der Volkskultur» bezeichnet.

Peter Roth ist freischaffender Musiker, Komponist und Chorleiter. Als Initiant der Klangwelt Toggenburg realisiert er eine viel beachtete Projektreihe rund um das Klangerlebnis.

Mit dem Evangelischen Kirchenchor von Alt St. Johann realisiert er seine eigenen Kompositionen, die Stilelemente der Alpenmusik einbeziehen. Als Dirigent des Jodlerclubs Sântigrüss Unterwasser-Wildhaus führt er die eigenen Jodelkompositionen auf. Als Initiant von Klangwelt Toggenburg gibt er Kurse über Obertöne und

Naturjodel, ist künstlerischer Leiter des Naturstimmenfestivals von Alt St. Johann und arbeitet an der Realisierung des neuen Klanghauses am Schwendisee.

«Alles klingt: der Bach, die Blätter, die Musik», ist der vielseitige Kulturpädagoge überzeugt. «Das Ohr ist das erste Organ, das komplett ausgebildet ist, und das letzte, das stirbt.»

Und dann bekennt er sich auch zur Kultur als geistiger Nahrung: «Klang ist eine ebenso lebenswichtige Energiequelle wie Flüssigkeit und Nahrung.» In seiner Heimat wird die Ehrung insbesondere auch als Anerkennung der «Klangwelt» schweizweit und von der traditionellen Volksmusik-Seite her wahrgenommen. Davon erhoffen sich Roth und seine Freunde Schub für ein eigenes «Klanghaus».

Dass das volkstümliche Land rund um den Sântis eine vielfäl-



«Das Ohr ist das erste Organ, das komplett ausgebildet ist, und das letzte, das stirbt.»

tige Kulturlandschaft ist, zeigen die vier unterschiedlichen «Violinschlüssel»-Träger. Dölf Mettler wurde als Jodler, Komponist und Bauernmaler, Willi Valotti als Akkordeonist und Komponist und Walter Alder als virtuoser und weltoffener Hackbrett-Interpret geehrt.

Lob für «seine» Klangwelt Toggenburg hat Peter Roth zwar schon viel erhalten, doch freut es ihn besonders, diese Bewunderung auch von traditioneller Seite her zu spüren. «Bisher erhielten wir eher von anderer Seite als von der traditionellen Volksmusik positive Rückmeldungen», sagte der Geehrte. «Nun wird die Klangwelt aber auch in der traditionellen Szene ernstgenommen. Das haben wir jetzt schwarz auf weiss.»

Am 22. Oktober wird die goldene Anstecknadel, die die Form eines Violinschlüssels hat, in einer Feier von Ueli Moser, dem Preisträger 2010, an Peter

Roth übergeben. Zur Feier darf Peter Roth selber ein Programm zusammenstellen.

Der Preis des «Goldenen Violinschlüssels» wurde im Jahr 1958 geschaffen. Er zeichnet Personen aus, die sich für die Volksmusik in besonderer Weise einsetzen.

So wurden bisher Menschen geehrt, die im Stillen die Blasmusik, den Chorgesang, das Jodeln und die Ländlermusik in uneigennütziger Weise förderten.

Die Überreichung des goldenen Emblems war nie mit der Übergabe eines Barbetrages verbunden. Die Preisverleihung findet immer in gediegenes Rahmen statt. Zur Feier eingeladen sind jeweils der Geehrte mit Familie und seinen Freunden, der Verein und die offiziellen Gäste aus Gemeinde, Kanton, Bund sowie aus kulturellen Institutionen.

Markus Dähler

NACHRICHTEN

Lyss: Zwei Autos zusammengedrallt

asb. Wegen einer Missachtung des Vortrittsrechts kollidierten am Sonntagmittag auf der Kreuzung Rosengasse/Bürenstrasse in Lyss zwei Autos. Die am Unfall beteiligten Personen blieben unverletzt.

GRATULATIONEN

Studen: 80. Geburtstag

mt. Heute feiert **Alfred Stauffer** aus Studen seinen 80. Geburtstag. Der Volksmusikliebhaber freut sich immer wieder über Besuche von Verwandten und Bekannten.

Merzligen: 80. Geburtstag

mt. Heute feiert **Ernst Rindlisbacher** an der Schulgasse 20 in Merzligen seinen 80. Geburtstag.